

Deutschen Rundschau XXVIII, 1881, 220 ff.; R. W. Justl, Konrad von Marburg, Beichtvater der hl. Elisabeth und erster Inquisitor in Deutschland, in den Jahrbüchern für Gesch. und Staatskunst, Leipzig 1829. Außerdem alle Schriften über die hl. Elisabeth (Justl, Finl, Wegele, Rahnis z.) und ausführlichere Werke über Friedrich II.; vgl. auch G. Börner, Zur Kritik der Quellen für die Geschichte der hl. Elisabeth, im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Hannover 1888, XIII, 481 ff.) [Pflüß S. J.]

Konrad von Regenberg (Magenberg, de monte puellarum), gelehrter Domherr und sehr fruchtbarer Schriftsteller, war 1809 zu Regenberg (nach Franz Pfeiffers wohlbegründeter Vermuthung Mainberg, hieslich von Schweinfurt), wahrscheinlich aus einer vermöglichen Familie geboren, machte seine ersten Studien zu Erfurt, ging dann, etwa 20 Jahre alt, nach Paris und erlangte daselbst lernend und lehrend den Magistergrad. Hier verfaßte er ein Gedicht in leoninischen Versen *Planctus ecclesiae in Germania*, worin er seinem Schmerze über die traurigen Verhältnisse in Kirche und Staat zu Ludwigs des Bayern Zeiten Ausdruck gab. Im J. 1837 kehrte er in seine Heimat zurück und wurde vielleicht damals in den geistlichen Stand aufgenommen. Bald ging er nach Wien und wirkte an der St. Stephansschule als Lehrer und Rector. Während dieser Zeit übersezte er die *Sphaera* von Joh. Holywood (de Sacro-Bosco) in's Deutsche und vermittelte so seinen weniger gelehrten Landsleuten das erste deutsche Handbücklein der Astronomie und Physik. Er schrieb dazu 1846 auch *Quaestiones*, welche handschriftlich in München noch vorhanden sind (clm. 14 687). Um jene Zeit wurde er gichtlahm, ließ sich infolge eines Gesichts auf der Donau nach Regensburg bringen und wurde vor dem Altare des hl. Erhard in Niedermünster gesund; zur Dankbarkeit schrieb er später die *Vita S. Erhardi*, worin er seine Genesung selbst erzählt (clm. 14 053). In Regensburg hielt der fromme und gelehrte Mann mehrere Predigten, die solchen Anschlag fanden, daß er 1842, vielleicht durch Vermittlung seines Freundes (des spätern Bischofs) Konrad von Heimberg, ein Canonicat am Dome erhielt. Er predigte sehr oft, und noch lange wurden in St. Emmeram seine *Sermones varii* handschriftlich aufbewahrt. Seine Gewandtheit und Geschäftskennntniß wurde oft in Anspruch genommen; er galt als „Ratgeb in der Stadt Diensten“ und ging in Angelegenheit der Abtei St. Emmeram 1857 nach Avignon, wo er beim Papste die Sache gut schlichtete. Gegen die Laster und falschen Grundfälle seiner Zeit eiferte er mit Schrift und Wort und verfaßte, dem Müßiggange abhold, viele nützliche und erbauliche Bücher, so z. B. eine *Historia S. Matthaei*, *Vita S. Dominici*, einen Lobgesang zu Ehren U. L. Fr., welcher beginnt *Ave, virgo, praegnans prole*, und einen *Commentar De laudibus B. M. V.*, der noch in München liegt (clm. 14 190), sowie einen

Tractat De XII virtutibus Missae (clm. 5854). Manche seiner Schriften scheinen auch verloren zu sein, z. B. seine *Politica*, dann die *Monastica ad ducem Austriae*, die vier Bücher über die Sentenzen und das große *Chronicon*. Von anderen sind nur Bruchstücke vorhanden, wie im 25. Band der *Hyoner Bibliotheca Patrum* mit dem Werke *De erroribus Begehadorum et Beguinarum*, und ein *Breve chronicon episc. Ratisp.* bei Eccard, *Corp. hist.* II. Dem Herzog Rudolf von Oesterreich widmete er 1348 sein *Speculum humanae felicitatis*, eine Art *Roman* in drei Büchern. Etwas später entstand das große Werk, welches er *Oeconomica* betitelt und seinen Freunde, dem Bamberger Bischof Lupold von Eberenburg, dedicirte; darin wurden die Grundzüge des ganzen Kirchen- und Staatshaushaltes und zwar im Gegenfaze zu den staatskirchlichen Lehren jener Zeit entwickelt. Aventin schreibt ihm auch ein Werk zu mit dem Titel *Tractatus pro Romana ecclesia*, worin besonders dem Nimerus Decam opponirt wird. Allein dasselbe ist entweder verloren gegangen, oder identisch mit dem vorgenannten oder einem andern Werke, welches Konrad nach 1862 mit dem Titel *Tractatus contra mendicantes ad Papam Urbanum V.* verfaßte, das aber gleichfalls verloren zu sein scheint. Um 1855 schrieb er die *Statuta et consuetudines Capituli Eccles. Ratispon.* (abgedruckt in Mayer, *Thesaurus nov.* II. und handschriftl. clm. 14 873), hauptsächlich um der Mühseligkeit des Bischofs Friedrich Schranten zu sein. Einen dauernden Ruhm erwarb er sich durch sein „Buch der Natur“, das er um 1850 herausgegeben haben dürfte. Es ist die erste umfangreichere Naturgeschichte in deutscher Sprache; das Werk fand die große Verbreitung durch Abschriften sowohl in der Münchener Staatsbibliothek zählt allein 18 Exemplare) als seit 1475 durch wiederholte Drucke und war gewiß von gutem Einfluß auf die Zeitgenossen. Es liegt allerdings dieser Arbeit ein *Liber de natura rerum* zu Grunde, welchen die damaliger Meinung Albert d. Gr., in Rücksicht aber dessen Ordensgenosse Thomas von Aquino, der Verfasser des *Bonum universale apibus*, geschrieben hat. Allein Konrad, ein Naturforscher und Beobachter von Jugend auf, behandelte den Stoff sehr selbständig und in der Art, wie sein Werk nicht bloß den Stand der Naturforschung jener Zeit, sondern auch ein Sittenbild stellt. Die neueste und beste Ausgabe ist von Pfeiffer (Stuttgart 1861) mit Einleitung, Vorwort zc. versehen. Da Konrad ohne Zweifel Dompfarrer zu St. Ulrich gewesen, schrieb er auch für die pastorellen Bedürfnisse, z. B. *Sammlung von Canones poenitentiales* und *Repertorium nuptiale* oder *De arbore sanguinitatis* (clm. 14 016) im J. 1872; ferner 1873 das Büchlein *De limitibus parochiarum* in Ratispona (clm. 14 440. 14 512), welches auch, trotz mancher Widersprüche, für die